

Rechtes Seeufer

Sicherer Schulweg dank Tempo 20

Männedorf - Eltern, Schulpflege und Gemeinde spannen zusammen, wenn es darum geht, den Schulweg für die Männedorfer Kinder sicherer zu machen. Vorgestern wurde an der Hasenackerstrasse zwischen der Verzweigung Blattengasse und Zentrum Leue eine Tempo-20-Zone eröffnet. Diese Massnahme ist Teil eines Konzepts der Gemeinde, um die Sicherheit in der Umgebung der Schulen zu erhöhen.

Mitglieder des Elternrats begleiteten die Eröffnung mit einer Aktion: Sie verteilten den Autofahrern, die die Hasenackerstrasse befahren, Informationsflyer und Tempo-Taschentücher mit einem aufgedruckten Tempo-20-Verkehrsschild. Vor allem Eltern, die ihre Kinder zur Schule fahren, sollen dazu bewegt werden, ihre Sprösslinge zu Fuss gehen zu lassen. Die Strassen um die Schulanlage Blatten seien eng, und es entstünden oft gefährliche Situationen für die Schüler, sagte Isabelle Haller vom Elternrat Unterstufe gegenüber der «Zürichsee-Zeitung». Ausserdem sei der Schulweg wichtig für die Kinder, da sie andere Kinder treffen und miteinander plaudern könnten. Das bringe viel für das Sozialverhalten. Und gesund sei Bewegung sowieso.

Die Aktion wurde von der Schulpflege und der Gemeinde unterstützt. Nach dem Bahnhofplatz ist die Hasenackerstrasse die zweite Tempo-20-Zone in Männedorf. Eine weitere ist an der Kugelgasse geplant. Im Bezirk Meilen ist Männedorf die einzige Gemeinde, die sogenannte Begegnungszonen hat. (bel)

Auf Visite in der Wüste Gobi

Unter widrigen Umständen leisten Männedorfer Chirurgen Hilfe in Spitälern der Mongolei.

Von Monica Mutti

Männedorf - Wer im Spital Männedorf operiert wird, kann sich darauf verlassen, dass er über den Eingriff informiert wird und allfällige Gefahren kennt. Der Strom wird nicht ausfallen, und der Patient muss nicht befürchten, dass er während der Operation aufwacht, weil nicht genug Anästhesiemittel vorhanden sind. Anders in der Mongolei. Dort geht manchmal plötzlich der Sauerstoff aus, oder ein Eingriff muss im Licht einer billigen Stirnlampe durchgeführt werden. Es fehlt an allen Ecken und Enden an Material, Know-how und Hygiene.

Wie man sich die Arbeit der Ärzte unter diesen Umständen vorstellen muss, erzählt heute Abend der Chefarzt der Chirurgischen Klinik Männedorf, Jörg Wydler, und der Leitende Arzt, Peter Šandera. Nicht zum ersten Mal leisteten sie für drei Wochen einen ehrenamtlichen Einsatz für das Swiss Surgical Team (SST). Diese Organisation ist seit 1999 in der Mongolei tätig.

Standard gehoben

«Wir bilden die mongolischen Ärzte weiter und sammeln in der Schweiz medizinisches Material und Geräte für die dortigen Spitälern», erklärt Wydler. Es geht nicht nur um die «handwerkliche» Weiterbildung, sondern auch um das Vorgehen und die Zusammenarbeit eines medizinischen Teams vor, während und nach der Operation. Um die Kommuni-



Peter Šandera operiert unter den Blicken mongolischer Chirurgen. Foto: Jörg Wydler

kation und die Abläufe im medizinischen Alltag zu verbessern, reisen jährlich Chirurgen, Anästhesisten und Pflegefachleute aus der ganzen Schweiz in die Mongolei. Neben diesen ehrenamtlichen Einsätzen werden Stipendiaten in die Schweiz eingeladen, die während sechs Monaten in hiesigen Spitälern ihr Wissen vertiefen und anschliessend in der Heimat die Fortbildung vorantreiben können.

Anfänglich beschränkten sich die Einsätze des SST im Wesentlichen auf die Universitätsklinik in der Hauptstadt Ulan Bator. Seit sich der Standard dort verbessert hat, arbeiten Schweizer Ärzte auch in Spitälern weit ausserhalb des Zentrums. Die beiden Männedorfer Chirurgen waren dieses Jahr in der Wüste Gobi tätig. Finanziert wird das SST durch private Spenden, das Deza und für gewisse Projekte durch die WHO.

Normalerweise würden im Spital der Stadt Sainshand etwa 30 Operationen in drei Wochen durchgeführt, erklärt Wydler. Während ihres dreiwöchigen Einsatzes operierten Šandera und Wydler 100 Mal. «Plötzlich ging das Narkosegas aus. Wir mussten einen Mann, der acht Stunden mit entzündetem Blinddarm durch die Wüste gefahren war, mit Lokalanästhesie operieren», erzählt Wydler. In den letzten zwei Tagen konnten sie gar nicht mehr operieren; das Lokalbetäubungsmittel war aufgebraucht. Solche Mängel würden zeigen, wie wichtig Weiterbildung sei, denn auch Planung müsse Bestandteil des Spitalalltags sein.

Etwas Glück weitergeben

«Ich habe das Glück, hier zu leben und unter idealen Bedingungen arbeiten zu können», begründet Wydler seinen Einsatz. Etwas von diesem Glück möchte er weitergeben an jene, die unter erschwerten Bedingungen arbeiten müssen. Peter Šandera ergänzt: «Man sieht eins zu eins, wie das eigene Know-how zur Verbesserung der dortigen Situation für Ärzte und Patienten beiträgt.» Auch sei er nach seiner Rückkehr viel gelassener im Alltag.

Vortrag von Dr. J. Wydler und Dr. P. Šandera heute um 19 Uhr in der Café-Bar, Eingangshalle Spital Männedorf, Asylstrasse 10. Infos: www.swiss-surgical-team.org

Von einem, der es schätzt, in Küsnacht zu arbeiten

Kaminfeger Reto Patt ist in Küsnacht schon fast in der Minderheit - als einer, der im Dorf nicht nur wohnt, sondern auch dort arbeitet.

Von Simona Triet

Küsnacht - Viele Bürsten und eine Taschenlampe baumeln am Gurt des Kaminfegers, der in seine schwarze Arbeitskleidung gehüllt ist. Einziger Farbtupfer sind die verschmutzten, gelben Gummihandschuhe, die Reto Patt überstreift, nachdem er die Schutzbrille aufgesetzt hat. Mit kräftigen Bewegungen stösst er den Rohrwischer - eines der Erkennungsmerkmale jedes Kaminfegers - in den Schornstein eines Cheminée. Leise rieselt Russ auf den Rost herunter.

Der 44-Jährige beugt sich vor und leuchtet mit seiner auffällig hell scheinenden Lampe den Schacht aus. Ein prüfender Blick, dann schrubbt er die Kaminwände erneut mit der Bürste, deren Drahtborsten in alle Richtungen abstehen. Mit einem starken Staubsauger entfernt er schliesslich die Schmutzpartikel rund um das Cheminée.

Reto Patt ist einer jener Küsnachter, die nicht nur im Dorf wohnen, sondern auch dort arbeiten. Laut der Volkszählung taten das im Jahr 2000 nur 51,2 Prozent der Küsnachter Bevölkerung - weniger als irgendwo sonst im Bezirk. Dabei ist zu bedenken, dass jeder in die Statistik Eingang gefunden hat, der pro Woche mindestens eine Stunde in der Gemeinde erwerbstätig war.

Einziger Kaminfeger im Dorf

Das Kaminfegergeschäft an der Zürichstrasse übernahm Reto Patt 1995 von Ernst Eisenhut, bei dem er seine dreijährige Lehre absolviert hatte. Man kennt ihn im Dorf: Auf den Strassen Küsnachts grüsst er viele Passanten mit Namen, und wenn er Auto fährt, winkt er anderen Lenkern freundlich zu. «99 Prozent der Küsnachter Kunden kommen zu mir», sagt Patt, der nur bedingt Konkurrenz fürchten muss, da er der einzige Kaminfeger in der Seegemeinde ist. Sein

einziger Konkurrent sei die Wärmepumpe, sagt er, da diese den Beruf des Kaminfegers überflüssig mache.

Patt schätzt es, dass sein Wohnort auch sein Arbeitsort ist. Der Arbeitsweg entfällt, und man kenne viele seiner Kunden persönlich, begründet der Kaminfeger, der immer einige Glückstaler in der Hosentasche hat. Diese verteilt er allen Abergläubigen, die ihn auf der Strasse anhalten und um etwas Glück bitten. Er weiss auch, weshalb Schornsteinfeger als Glücksbringer gelten: Weil sie früher halfen, Grossbrände zu verhindern. Wenn nämlich Kamine nicht regelmässig gefegt werden, kann sich das darin abgelagerte Pech entzünden. Die Flammen griffen in vergangenen Tagen oft um sich und steckten benachbarte Holzdächer in Brand. Hinzu kommt, dass man mit verstopften Kaminen nicht heizen und kein warmes Essen zubereiten konnte. Deshalb habe das Volk stets gejubelt, wenn ein Kaminfeger ins Dorf gekommen sei, erklärt Patt.

Ein eher unbeliebter Beruf

Reto Patt ist nicht nur Schornsteinfeger und führt ein Geschäft mit drei Angestellten, er ist dazu noch amtlicher Feuerungskontrollleur der Gemeinde Küsnacht. Meist in den Wintermonaten kontrolliert er Öl- und Gasheizungen sowie Holzfeuerungen auf ihre Abgase und misst die darin enthaltenen Schadstoffe, um allfällige Brennstoffmissbräuche aufzudecken. Dies komme aber «äusserst selten» vor.

Der Beruf des Kaminfegers sei nicht der Beliebteste bei den Jugendlichen, sagt Patt. «Jährlich treten im ganzen Kanton Zürich und Schaffhausen lediglich 10 bis 15 Schulabgänger eine Lehre als Schornsteinfeger an.» Für Reto Patt unverständlich: Ihm gefällt sein Beruf sehr. Einen kleinen Nachteil kann er allerdings ausmachen. Lachend sagt er: «Die Hände stinken fürchterlich in den Gummihandschuhen.»

Statistische Eigenheiten (8) Küsnacht

Der «Tages-Anzeiger» hat im Archiv des kantonalen Amtes für Statistik gewühlt (www.statistik.zh.ch). Beim Stöbern in der enormen Datenmenge kam Überraschendes und weniger Überraschendes zum Vorschein. Auf eine Augenfälligkeit haben wir uns in jeder Gemeinde im Bezirk gestürzt. In Küsnacht ist es die verhältnismässig geringe Zahl der Erwerbstätigen, die im Dorf selbst arbeiten. Zudem liefern wir zum spielerischen Vergleich der Gemeinden eine willkürliche Auswahl von Vergleichszahlen in Tabellenform mit. (TA)



Reto Patt kratzt den Russ aus einem Cheminée. Foto: Michael Trost

Gemeinde	Bevölkerungsanteil, der im Dorf arbeitet (in Prozent)	Dichte der Bevölkerung (Einw./km ²)	Steuerkraft in Franken (pro Einwohner)	Anzahl der Motorfahrzeuge (pro 1000 Einw.)	Produzierendes Gewerbe (Anteil in % aller Beschäftigten)
Zollikon	51,4	1530	5462	637	8,2
Zumikon	51,8	924	5664	693	15,9
Küsnacht	51,2	1085	5725	540	20,1
Erlenbach	53,8	1748	5223	696	12,7
Herrliberg	52,3	662	5146	711	12,9
Meilen	54,8	1024	4629	642	29,4
Uetikon	55,1	1636	4025	654	36,9
Männedorf	54,1	2137	3885	584	29,7
Stafa	55,0	1603	4265	621	41,5
Hombrechtikon	55,7	644,1	2828	693	43,2
Oetwil	60,4	7174	2393	756	38,6
Bezirk Meilen	53,8	1131	4588	642	26,9

Nachrichten

Küsnacht Reich befrachtete Traktandenliste

Die Küsnachter Stimmberechtigten haben an der Gemeindeversammlung vom 13. Dezember viel zu entscheiden. Politische Gemeinde: 1. Voranschlag und Steuerfuss 2011. 2. Gemeinnütziger Wohnungsbau Areal Hüttengraben. 3. Hüttengraben, Verkehrsmassnahmen. 4. Kommunales Mitteilungsblatt. 5. Initiative Alfred Egli (Neubau Gemeindehaus). 6. Neugestaltung Gemeindehausplatz und Allmendstrasse. 7. Kinderkrippen-Tarifbeiträge. 8. Energiepolitisches Programm 2011-2014. Schulgemeinde: 1. Voranschlag und Festsetzung des Steuerfusses 2011. 2. Einführung dezentrale Begabtenförderung. (rab)

Küsnacht/Erlenbach Willy Bischofberger als Präsident der Kirchenpflege

Am 24. November entscheidet die römisch-katholische Kirchgemeindeversammlung Küsnacht-Erlenbach, ob Willy Bischofberger die Nachfolge von Patrick Albert als Präsident antreten kann. Dies teilt das katholische Pfarramt mit. Der 45-Jährige ist verheiratet und Vater dreier Kinder. Er arbeitet als Unternehmer im Entwicklungsbereich und im Management. Bereits seit vielen Jahren engagiert er sich bei den pfarreilichen Samichläusen. (bel)

Oetwil Kehrichtentsorgung wird billiger

Da die Rechnung des Oetwiler Abfallwesens mit guten Ergebnissen schliesst, können die Gebühren gesenkt werden. Statt einer Grundgebühr von 140 Franken (exklusive Mehrwertsteuer) bezahlen die Oetwiler ab dem 1. Januar 2011 nur noch 130 Franken jährlich. Der Preis pro Abfallmarke sinkt von 2.50 Franken (inklusive Mehrwertsteuer) auf 2.25 Franken. (bel)

Herrliberg Verein für umweltgerechte Energie verleiht Preise

Fünf Gemeinden der Schweiz zeichnen sich durch vorbildlichen Ökostrombezug aus. Sie sind vom Verein für umweltgerechte Energie (VUE) mit dem Prix Naturmade ausgezeichnet worden. Eine von ihnen ist Herrliberg, obwohl sie nicht zu den Energiestädten zählt. Die Gemeinde decke den öffentlichen Stromkonsum vollständig mit «Naturmade basic»-zertifiziertem Strom, begründet der VUE seinen Entscheid, die Goldküstengemeinde auszuzeichnen. (bel)

Anzeige

CHATEAUX® BOX
WWW.CHATEAUX-CARTON.CH